

Oberlausitzer Heimatzeitung

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte der Oberlausitz-Baiken, der Landesanstalt für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bauhen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Kirschau und Schirgiswalde.

Hauptschriftleitung, sowie für Geschichte, Vorgeschichte, Volkskunde, Sagen und Aberglauben Dr. Frenzel, Bauhen, Stieberstraße 36;
für Naturwissenschaften Dr. Heinke, Sittau, Komturstraße 5;
für Kunstgeschichte und Kunstgewerbe Dr. Reinhard Müller, Sittau, Stadtmuseum, Klosterstraße 1.
Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27534. Bankverbindung: Girokasse Reichenau Nr. 16. Privat- und Commerzbank A.-G., Zweigstelle Reichenau, Sa. Gewerbebank Reichenau, Sa.

Nr. 13


Sonntag, 10. August (Ernting) 1924

5. Jahrgang

Die empfindsame Zeit im Seifersdorfer Tal

Von Stud.-Uff. Herbert Sticht

1. Empfindsame Naturbetrachtung

 entzutage bietet der Plauensche Grund bei Dresden mit seinen zur Stadt Freital vereinigten Fabrikorten das typische Bild einer industrieregen Landschaft. Zahlreiche qualmende Schloten breiten über das Tal beständig einen grauen, unfreundlichen Dunstschleier aus. Der scheint den Dingen mehr oder minder die scharfen Umrisslinien zu nehmen und läßt alles recht düster und nüchtern wirken. Darunter leidet das gesamte Landschaftsbild, und selbst wo es noch natürliche Schönheiten birgt, ist es alles andere, nur nicht „romantisch“.

Man schüttelt bei derartigen Feststellungen zunächst ungläubig den Kopf, wenn man hört, daß vor 125 Jahren, rund um 1800, der Plauensche Grund als „romantisches“ Tal sich geradezu einer Berühmtheit erfreuen durfte. Das war zu jener Zeit, da die Gefühlskultur sich weiterer Volksschichten, namentlich des Bürgertums in den großen Städten, zu bemächtigen begann, nachdem dieselbe im Laufe des 18. Jahrhunderts innerhalb der geistigen Aristokratie Deutschlands als notwendiger Gegenstoß auf die vorher herrschende Allmacht „vernunftgemäßer“ Aufklärung hervorgebrochen war und nach und nach immer mehr an Boden gewonnen hatte. Ein Teil der neuen weltanschaulichen Richtung war das Bestreben, der Natur da draußen möglichst nahezukommen. Neutöner in der Dichtkunst hatten den Grundsatz verkündet, die Natur dürfe nicht mehr nur der mit Palmen oder Berghöhlen oder bunten Gartenblumen bemalte und mit was weiß ich für naturvortäuschenden Draperien behangene Kasten sein, in den man sonst die Figuren eingepackt habe, sondern sie müsse ein Symptom der seelischen Entwicklung und als

Träger der Handlung zugleich Lebensboden werden. Das Publikum natürlich machte sich diese Forderung bald zu eigen und empfand mit einem Male den Drang hinaus ins Freie, fort aus der einschnürenden, drückenden Enge der Stadt.

Die Dresdner entdeckten infolge dieser gesamtgeistigen Umstellung den „lieblichen“ Schonergrund und fanden den Plauenschen Grund „romantisch“; vollends der leider jetzt durch Steinbruchbetrieb fast ganz seiner Naturreize entkleidete Liebethaler Grund galt ihnen als „fremd und erhaben, wo die unendliche Schönheit einer lieblichen Natur prangte“.

Dagegen kannte man die Sächsische Schweiz, die das letzte Prädikat heute mit viel größerem Rechte für sich in Anspruch nehmen darf, damals noch nicht, ebensowenig die lebenswerten Höhen, dunklen Wälder und abwechslungsreichen Täler des Erzgebirges. Statt dessen wurde das Rödertal nahe bei Seifersdorf, eine Wegstunde nordwestlich von Radeberg zu suchen, als Perle landschaftlicher Schönheit gepriesen.

Die Röder hat sich hier durch die letzten, nach Westen hin ohne die Hülle eiszeitlichen Schottermantels bloßliegenden Ausläufer des Lausitzer Granitmassivs hindurchsägen müssen. Dieses ihr Durchbruchstal hat vermöge seiner Abgeschlossenheit von größeren Verkehrsstraßen die ursprüngliche Lieblichkeit und Anmut bis auf unsere Tage bewahrt und gewährt auch jetzt einem jeden, der ländliche Stille, Weltverlorenheit und unverdorrene Natur sucht, hohen reinen Genuß.

Um wieviel mehr mußte das nicht der Fall sein in einer Zeit, die mit Bewußtsein auf die Suche nach innerem Kontakt mit der Natur ausging! Da nimmt es nicht wunder, wenn bereits 1792 ein „Führer“ durch das Seifersdorfer Tal erschien. Freilich war das entgegen dem, was wir heute unter einem Reiseführer verstehen, ein Prunkwerk von ziemlich beträchtlichem Volumen, mit 40 prächtigen Kupfern, dickem Goldschnitt und einer alleruntertänigsten Widmung an die Königin Friederike von Preußen. Und der Verfasser